



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Swoboda, Wilhelm: Der Name Amerika

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Der Name Amerika



Die vierhundertjährige Feier des größten Ereignisses, das das Menschengeschlecht erlebt hat, wird ohne das Gefühl gefeiert werden, daß der Name der Neuen Welt von einem Seefahrer dritten Ranges herrühre, der nicht den geringsten Anspruch auf eine solche Ehre hat, und durch den der Ruhm des großen Entdeckers Columbus in der ungerechtesten Weise geschädigt worden ist; er stammt einfach von dem Namen eines Indianerstammes und einer Bergkette des neuen Weltteils selbst. So verkündigt ein Herr Jules Marcou der hochaufhorchenden Welt.

Ganz Amerika, die ganze romanische Welt atmet auf, da sie Jules Marcou von dem Abdruck eines vierhundertjährigen geschichtlichen Irrtums und Unrechts erlöst hat, wie ja auch von Amerika aus der Shakespearemuthus zerstört und Francis Bacon in die unverjährbaren Autorrechte der sogenannten Shakespæredramen eingesetzt worden ist.

Seit dem Jahre 1875 vertritt Mr. Marcou mit manchen Änderungen die große geschichtliche Aufklärung in den angesehensten französischen und amerikanischen Zeitschriften, dem *Atlantic Monthly*, dem *Bulletin de la société de Géographie* und neuestens sogar in dem *Annual Report of the Smithsonian Institution* (1890). Der Verfasser rühmt sich bereits der Zustimmung vieler amerikanischen, spanischen und französischen Gelehrten, was der neuesten „amerikanischen Frage“ ein Gewicht verleiht, das der Sache an sich ja nicht zukäme. Es ist ja schon auffallend, daß das *Bulletin de Géographie*, das um die Mitte dieses Jahrhunderts bei Gelegenheit der Agitation zur Heiligprechung Colons die grundlegenden Arbeiten von D'Abzac und Henry Harisse über Columbus aufgenommen hat, jetzt auch Herrn Marcous Hypothese seine Spalten öffnet. Der Zeitpunkt ist sehr geschickt gewählt, denn im folgenden Jahre feiert Amerika die vierhundertjährige Feier seiner Entdeckung, und es ist zu befürchten, daß den Amerikanern diese unerwartete Erweiterung der Monrovedoktrin sehr willkommen sein, daß die Ansicht Marcous als Thatsache in weitere Kreise und in die Lehrbücher der Jugend eindringen wird, aus denen dergleichen bekanntlich sehr schwer wieder zu vertreiben ist.

Zwischen dem Nicaraguasee und der Mosquitoküste in Zentralamerika zieht

sich die goldreiche Bergkette Sierra Amerrique hin, schroff abfallend und weithin sichtbar. Hier wohnen als ärmlicher Rest eines einst weitverbreiteten und mächtigen Indianerstammes die Amerriques. Der Name wurde erst 1874 durch das Buch eines talentvollen Naturforschers und Ingenieurs der dortigen Goldminenkompanie, Thomas Belt bekannt. Gleich das Jahr darauf baute Marcou auf die Namensähnlichkeit seine kühne Hypothese, und als sich in Amerika selbst gewichtiger Widerspruch erhob, ließ er sich die Thatsache von dem an Ort und Stelle lebenden Senator Rodriguez bestätigen.

Wir wollen nun nicht daran zweifeln, daß es einen solchen Indianerstamm und ein Gebirge dieses Namens giebt, auch seit Jahrhunderten gegeben hat, denn es ist das für unsre „Frage“ unwichtig. Viel wichtiger und entscheidend für Marcous Behauptung ist es, nachzuweisen, daß dieser Name auch den ersten Entdeckern und namentlich Amerigo Vespucci bekannt gewesen sei. In den „Vier Reisen“ des Amerigo Vespucci, die zuerst in St. Dié in Lothringen 1507 gedruckt wurden, erzählt der Florentiner, oder erzählen vielmehr die Herausgeber seiner Reiseberichte von einer ersten Reise, die er schon 1497, also noch vor Columbus, an die Küste von Honduras unternommen habe. Hier muß, behauptet Marcou, Vespucci mit den fraglichen Amerriques oder wenigstens mit Nachrichten von ihrem goldreichen Lande in Berührung gekommen sein. Leider ist diese sogenannte erste Reise Vespuccis eine Fabel. Diese Erkenntnis gehört unter die wenigen sichern Ergebnisse der so verwickelten Geschichte der Entdeckungen. Es ist nämlich aus den urkundlichen Papieren der Contratacion de Sevilla für Vespucci während der kritischen Zeit ein Mißi nachgewiesen worden, und Bessel hat gezeigt, daß sie auch geographisch unmöglich ist. Vespucci ist an diese Küste auch nachher nie gekommen. Wohl aber Columbus auf seiner letzten Reise. Es begleiteten ihn 150 Mann, er hörte hier von ergiebigen Goldminen, sah Indianer, die nichts anhatten als Goldspiegelchen um den den Nacken, und wurde von ihnen nach einem Golddistrikt im Innern gewiesen. Dies war die Sierra Amerrique! Columbus und seine 150 Genossen hörten den Namen, verbreiteten ihn zuerst unter den Seelenten, durch diese drang er nach Europa, und nach zwölf Jahren war der Name Amerrique in allgemeinem Gebrauche zur Bezeichnung des neuen Weltteils. Der Name entstand aus dem Volke, durch das Volk, nicht durch einige deutsche Stubengelehrte, die sich in ihre Eselshäute vergruben. Mißlich ist nur und „gegen alle Regeln bei ersten Entdeckungen,“ daß Columbus an den König von Spanien den Namen, der sich an ein Goldland knüpfte, gar nicht ausspricht. Herr Marcou macht daher Columbus zu einem alters- und gedächtnisschwachen, von Verfolgungen niedergedrückten Mann, bei dem man sich einer solchen Oberflächlichkeit wohl habe versehen können. Wo ist auch nur ein Beweis für diese Darstellung?

Der Name Amerika kann nicht aus dem Vornamen Vespuccis entstanden sein, lehrt Mr. Marcou weiter, da dieser Vorname in den verschiedensten Ba-

riationen Alberico, Amerig(h)o, Amerrigo, Amerigo, Albertutio, Damerigho, Morigo erscheine, sodafß auch der angeblich davon hergeleitete Name des neuen Erdteils voraussichtlich ebensoviele Verschiedenheiten zeigen müßte. In seiner ältern Abhandlung hatte Marcou „bewiesen“, daß der Name Amerigo gar nicht italienisch sei, der ursprüngliche Vorname Vespuccis gar nicht Amerigo, sondern Alberico war und Vespucci sich erst zwischen 1503—4 Amerigo genannt hat. Leider wurde Marcou durch seine eigenen Korrespondenten in Italien und Spanien belehrt, daß sich Vespucci schon in Italien in einem Briefe, der 1888 aufgefunden worden ist, und in einem vom Jahre 1495, der 1889 gefunden wurde, Amerigo nennt, bevor noch von seinen Reisen überhaupt die Rede gewesen ist. Aber dessen hätte es gar nicht bedurft, denn schon Humboldt hat in seinem *Examen critique etc.* nach v. d. Hagen längst erwiesen, daß Amerigo von ahd. Amalrich herrührt, von den Germanen in den eroberten romanischen Ländern eingebürgert worden ist, ein italienisches Amerigo oder durch Assimilation Amerrigo, im französischen Amaury (Wielands Amory) lautet, wenn auch die Ableitung von Amalrich nicht streng sprachwissenschaftlich war, und daß sich Amalrich, König von Jerusalem (1169), genau so wie der Florentiner Vespucci, nämlich Amerrigo unterzeichnete. Selbst Vespuccis Großvater hieß Amerigo. Die Zeitgenossen Vespuccis, in sprachwissenschaftlichen Dingen vielleicht noch weniger bewandert als der Geologe Jules Marcou, vermengten drei Namen, nämlich Alberich, Amalrich und Emerich, alle drei deutschen Ursprungs, und da das Zeitalter, wie zahllose Beispiele beweisen, Namen nach dem Klange auffasste und niederschrieb, die Orthographie aber grauenvoll vernachlässigte, so erklärt sich die Verwirrung in der Schreibung des Vornamens. Daß die Schreibung „Amerika“ solche Abweichungen nicht aufweist, erklärt sich eben aus dem Umstande, daß sie auf künstlichem litterarischem Wege entstand. Wenn der Name Amerika aus „Amerrigues“ entstanden und durch vollstimmliche Ausspracheweisen gegangen wäre, so wären Verstümmelungen unausbleiblich gewesen, wie die bis zur Unkenntlichkeit entstellten Namen in den Berichten über die ersten Entdeckungen beweisen.

Mit der unbequemen Thatsache, daß der Gymnasiallehrer Waltseemüller (*Hylacomylus*) in seiner 1507 zu St. Dié in Lothringen erschienenen Kosmographie ausdrücklich sagt: „Ich sehe nicht ein, was uns hindern sollte, den neuen Weltteil Ameriga, gleichsam das Land des Americus, oder America zu nennen, zumal da Europa und Asien sogar nach Frauen benannt worden sind,“ findet sich Marcou folgendermaßen ab.

Amerigo Vespucci war ein sehr eitler Mann, der um jeden Preis für einen großen Seefahrer und Entdecker gelten wollte. Er war deshalb sehr ängstlich bemüht, hohen Persönlichkeiten, bei denen er Interesse und Einfluß voraussetzte, seine Berichte und Schilderungen zukommen zu lassen. Er hatte auch ein Buch geschrieben, *Le Quattro Giornate*, das aber nicht auf uns

gekommen ist. Daraus veröffentlichte er aber einen Auszug (in Lissabon 1504) und schickte an den König von Spanien, seinen Schulkameraden Soderini, den Gonfaloniere von Florenz, und König René von Lothringen je ein Exemplar mit einer Widmung. Da Vespucci nicht französisch verstand, ließ er Brief und Dedikation an den König René von einem so ungeschicktem Dolmetscher übersetzen, daß in der Dedikation eine Stelle, die sich auf seine mit Soderini auf den Schulbänken von Florenz zugebrachte Zeit bezieht, stehen blieb. Vespucci hatte nicht Zeit oder Gelegenheit, den seltsamen Irrtum zu berichtigen. König René übergab den französischen Brief an seinen Hofpoeten Jean Basin, der (wenigstens dem Namen nach) ein Franzose war. Dieser phantastische „Lothringische Homer“ nahm den jedermann geläufigen Namen der Goldspiegelindianer und der Bergkette Amerriques und verkuppelte ihn in „dichterischer Freiheit“ oder in „spaßhafter Absicht“ mit dem Vornamen des Vespucci, ohne sich jedoch über den wahren Ursprung des Namens Amerika zu täuschen oder andere täuschen zu wollen. So hat Amerika den Namen von einem Franzosen erhalten. Le mot était dans l'air, jedermann wußte, wie er mit dem Spaß Basins daran war. Aber die Sache nahm einen ernststen Verlauf; der neue Name bürgerte sich mit der Zeit auf den Karten ein, der wahre Ursprung war und blieb vierhundert Jahre lang vergessen, bis es dem Geologen Marcou gelang, ihn wieder auszugraben.

Dennoch wäre der Betrug kaum gelungen, wenn nicht zwischen Vespucci und dem Gymnasiallehrer Waltseemüller eine geheime Verabredung zur Schmälerei des Entdeckerruhmes Colons bestanden hätte. Denn Vespucci wird von Waltseemüller als Entdecker der neuen Welt bezeichnet, obwohl man genau wußte, daß dies Columbus war. Beide waren einer solchen Taktlosigkeit fähig. Vespucci hat in seinen Reiseberichten in höchst auffallender Weise die Namen der Kapitäne unterdrückt, um den Schein zu erwecken, er habe bei Entdeckungen eine führende Rolle gespielt. Waltseemüller hat es versucht, auf die Kosmographie und die damit verbundenen „Vier Reisen“ Vespuccis seinen Namen zu setzen, obwohl dieses Buch das gemeinsame Werk des Gymnasiums von St. Dié war. Infolge dieser litterarischen Durchstecherei mußte er St. Dié verlassen und nach Straßburg gehen, „weil er und seine Landsleute aus dem Schwarzwalde sich den Franzosen nicht fügen wollten.“

Obwohl nun der Name Amerika auf den ältesten vorhandenen Karten nur spärlich erscheint, sagt doch der Bamberger Geograph Joh. Schoener schon im Jahre 1515, daß der Name allgemein angenommen und „populär“ sei. Solche Folgen hatte der phantastische Spaß des Franzosen Jean Basin!

Wie steht nun aber die Sache in Wirklichkeit? Am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts sammelte sich zu St. Dié in Lothringen ein litterarischer Kreis, der sich ungemein für Geographie und besonders für die neuen Entdeckungen interessirte, eine eigne Druckerei errichtete und sich vermaß, einen Atlas oder, wie man

damals sagte, einen „Ptolemäus“ herauszugeben. Zu diesem Kreise gehörten Martin Waltseemüller, genannt Hylacomylus, sein Freund Ringmann (Philisus Vogesigena), beide Gymnasiallehrer, Jean Basin aus Sandracourt, Herausgeber der „Nancéide“ von Blarru, einer Verherrlichung des Sieges König René's bei Nancy, und Verfasser einer französischen Übersetzung des italienischen Briefes Vespucci's ins Lateinische mit einer Widmung an den Mäcenas, König René, Herzog von Lothringen, König von Jerusalem und Sicilien in partibus. Dazu gesellte sich auch P. Gregor Reisch, der Prior einer Kartause bei Freiburg und Verfasser der Margarita philosophica, einer zu ihrer Zeit nützlichen Encyclopädie, dann die Brüder Johannes, Nikolaus und Gantier Lud. Lothringen hatte zwischen den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Italien, wo die Buchdruckerei mit stets wachsender Thätigkeit betrieben wurde, eine vorzügliche Lage, die der raschen Verbreitung des Namens Amerika zu statten kam und sie vollkommen erklärt. Das Land war während der Regierung René's der Mittelpunkt wichtiger geographischer Arbeiten. Diese Bestrebungen wurden von dem guten König René begünstigt und ermuntert. Da er in der Zeit der großen Entdeckungen lebte, so hatte er fortwährend Gelegenheit, seine Neugierde zu nähren. Seiner Freigebigkeit verdankt man eine der berühmtesten Ausgaben des „Ptolemäus,“ nämlich die St. Die-Strassburger von 1513. Mehr als zwanzig Ausgaben erschienen zwischen 1475 und 1552, bisweilen sogar mehrere in einem Jahre. König René verschaffte sich irgendwie nun auch eine französische Übersetzung von Amerigo Vespucci's Bericht über seine „Vier Reisen,“ denn es ist sehr unwahrscheinlich, geschweige denn nachgewiesen, daß Vespucci mit König René im Briefwechsel gestanden hätte. Hätte Vespucci wirklich an König René geschrieben, so hätte er, der eitle und selbstgefällige Mann, dafür Sorge getragen, daß eine so plumpe Ungehörigkeit in der Widmung, wie die Reminiscenz an seine Schulzeit, Sr. königlichen Hoheit von Jerusalem und Sicilien nicht vor die Augen gekommen wäre. Überhaupt trägt dieser Bericht einen intimen Charakter, wenn Vespucci z. B. erzählt, die Königin Isabella hätte ihm eine Muschel genommen, an der sich 130 Perlen befunden hätten, er hätte sich daher gehütet, ihr andre Gegenstände von gleicher Seltenheit zu zeigen. Herr Marcou nimmt aber als bewiesen an, daß Vespucci mit König René im Briefwechsel gestanden habe, und schiebt den Gegenbeweis seinen Widersachern zu.

Vespucci hat wirklich die Namen der Capitäne, unter denen er seine Reisen machte, verschwiegen, aber es ist nicht zu vergessen, daß seine Berichte mehr Schilderungen und Gemälde von Sitten, Gebräuchen und Abenteuern sind, bestimmt für neugierige Leute, nicht wissenschaftliche oder gar amtliche Nachrichten. Übrigens giebt sich Vespucci weder offen noch versteckt als Leiter einer Expedition aus, sondern bedient sich der Ausdrücke *navium praetor*, *il nostro capitano maggiore*, *navidominus noster vel praefectus*, *capitano maggiore*. Dafür aber, daß Jean Basin die spaßhafte Taufe der neuen Welt vorgenommen

hätte, liegt nicht der Schein eines Beweises vor. Die Sache verhält sich vielmehr so. In St. Dié schrieb der gelehrte deutsche Mathematiker und Kosmograph Martin Waltseemüller seine berühmte *Cosmographiae Indroductio* als Einleitung zu der lateinischen Übersetzung der Berichte Vespuccis unter dem Titel *Quatuor Navigationes*. In der Einleitung nahm er die berühmte Taufe vor. Es fällt Mr. Marcou auf, daß die neue Welt nach dem Vornamen des angeblichen Entdeckers getauft wurde, was sonst nur bei geographischen Begriffen, die nach fürstlichen Personen genannt würden, der Fall sei. Aber Waltseemüller liefert ja selbst die Erklärung, daß ihn dabei sein deutsches, für den Stabreim zwischen Asia, Europa, Afrika empfängliches Ohr leitete. Ähnlich ging es ja auch mit dem Namen Australien für Neuholland. Überdies scheint der in Spanien ungewöhnliche Vorname hie und da für den Zunamen gegolten zu haben, da es in den Rechnungsbüchern von Sevilla z. B. heißt: „Soll empfangen Amerigo.“ Auch sonst wird Vespucci Signor Amerigo Fiorentino genannt. Doch Mr. Marcou wittert auch hier eine Verschwörung gegen Columbus, ohne daß auch nur die entfernteste Wahrscheinlichkeit eines Verkehrs zwischen Vespucci und den Schulmeistern in St. Dié vorläge. Freilich wird in Waltseemüllers Schriftchen Vespucci als Entdecker der neuen Welt bezeichnet, aber sicher ohne sein Zutun, wie ja auch die Entdeckung Australiens lange James Cook zugeschrieben wurde. Joh. Schoener beschuldigte im Jahre 1535, als er es besser wußte, Vespucci des Betruges, vermutlich aus Ärger darüber, daß er ihn vor zwanzig Jahren als Entdecker gepriesen hatte. Aus dieser Zeit stammt auch die alte Legende von einer heimlichen bitteren Feindschaft Vespuccis gegen Columbus, die schon längst von A. v. Humboldt, Peschel u. a. widerlegt ist. Schoener beschuldigt auch Vespucci, er hätte seinen Namen auf einzelne Teile Amerikas geschrieben. Dies hätte Vespucci mit Erfolg erst nach seiner Ernennung zum Reichspiloten (22. März 1508) thun können, also ein Jahr nach der Taufe von St. Dié. Wäre Vespucci darauf ausgegangen, der Verbreitung des Namens Amerika nachzuhelfen, so müßte sich diese Bezeichnung auf spanischen Karten finden, was nicht der Fall ist, und dann auf Karten von Zentralamerika, dem Lande der „*Amerrigues*.“ Aber der Name erscheint zuerst auf einer Karte des Peter Bienewitz (Apianus) im Jahre 1520 nicht für Honduras, sondern für das südamerikanische Brasilien. Gegen Vespuccis Doppelzüngigkeit sprechen aber auch andre schlagende Gründe. Columbus nennt seinen Vertrauten Vespucci selbst einen rechtschaffenen Mann; freilich war Columbus nach Mr. Marcou ein naiver Mensch, der sein Leben vor dem Mast zugebracht hatte, und dem jede Menschenkenntnis mangelte. Vespucci starb arm, sodaß seine Witwe um einen Gnadengehalt betteln mußte. In dem Prozeß, den der Fiskus von Spanien gegen die Ansprüche der Erben Colons führte, hätte ja Vespucci als Feind des Admirals seine angeblichen Prioritätsrechte auf die Entdeckung der terra firma, die ihm Marcou im Widerspruch mit

sich selbst zugestehet, geltend machen müssen und hätte sich dadurch noch überdies die Regierung zu Danke verpflichtet. Die Verwechslung von Vespuccis und Colons Entdeckerrechten, in die man noch lange nach beider Tode befangen war, ist dadurch zu erklären, daß man ausführliche und lebendige Schilderungen der neuen Welt zuerst durch den Florentiner erhielt. Von dem Vorwurfe, daß er den Irrtum der Lothringer Gelehrte nicht berichtet habe, obwohl er noch fünf Jahre nach der Taufe von St. Dié lebte, wird jeder unbefangene den vielbeschäftigten Reichspiloten freisprechen, da es höchst unwahrscheinlich ist, daß er von den litterarischen Vorgängen in Lothringen etwas erfahren haben sollte.

Waltseemüller war thatsächlich ein sehr fleißiger Gelehrter. Daß er und nicht das Gymnasium von St. Dié der Verfasser oder Herausgeber der Kosmographie und der „Vier Reisen“ war, geht daraus hervor, daß sein Name unter der Widmung des einzigen erhaltenen Exemplars der ersten Ausgabe steht, und Ringmann sagt, daß „der Verfasser,“ der „mit wundervoller Kunst das vorliegende Werk verfertigt“ habe, es dem Kaiser Max widme. Die litterarischen Herrn und Schulmeister in St. Dié müssen sich allerdings in die Haare geraten sein, sodasß Martin Waltseemüller nach Straßburg ging. Aber seit seinem Abgang erschien auch kein bedeutenderes Werk mehr in St. Dié, gerade er also muß die Seele des Gelehrtentums von St. Dié gewesen sein. Von Straßburg aus beklagt sich auch Martin Waltseemüller über Intriguen und Verletzung seiner Autorrechte. Lorenz Friesius (Fries) in Metz, also auch ein lothringischer Gewährsmann und Herausgeber des Ptolemäus von 1522, bezeichnet ausdrücklich Hylacomylus als Zeichner der Karten. Freilich war dieser Fries so ein Schwindler wie die andern, da er nach Marcou den Unterhändler zwischen Vespucci und dem Herzog von Lothringen gemacht hatte. Eine saubere Gesellschaft, diese lothringische Gelehrtenzunft!

Den nach seiner Meinung durchschlagenden Beweis für seine Ansicht und die Schuld oder wenigstens Mitschuld Vespuccis an dem historischen Betrüge findet Marcou darin, daß der Florentiner nach und in folge der Taufe von St. Dié von 1507 schon 1508 seinen Vornamen nicht mehr Amerigo oder Amerigho sondern Amerrigo mit dem doppelten r geschrieben habe, um ihn dem Namen Amerrigues näher zu bringen. Schon ältere Geschichtschreiber waren in Verlegenheit, wie sie sich diese Änderung der Orthographie erklären sollten, und da der Glaube an seine Unredlichkeit oder eine geheime Verschwörung gegen Columbus allgemein war, so witterten sie auch hier irgendeine Falschheit oder die Absicht, zu hintergehen. Seitdem jedoch Alexander v. Humboldt die uralte Schreibung des Namens nachgewiesen hat, wurde auch dieser Verdacht entkräftet. Hätte aber Vespucci wirklich aus dem von Marcou angegebenen Grunde die Orthographie seines Vornamens geändert, so wäre sein Beginnen sehr plump gewesen, da ja die Taufe von St. Dié nicht Amerrika, sondern Amerika ergeben

hatte. Die Änderung wäre um so gefährlicher gewesen, als die spanische Aussprache schon im sechzehnten Jahrhundert einen auch akustisch sehr wesentlichen Unterschied zwischen „Amérigo“ mit *r sencilla* und „Amérrigo“ mit dem *r doble* machte. Es ließe sich höchstens denken, daß Vespucci durch die Verdopplung des *r* bei Spaniern eine Aussprache habe erzielen wollen, die der italienischen annähernd entsprach. Die Nachlässigkeit in der Rechtschreibung von Namen im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erklärt, glaube ich, die Änderung vollkommen. Dazu war ja Vespucci einige Monate früher zum Reichspiloten ernannt worden und mag beabsichtigt haben, durch eine auch bei andern seiner Zeitgenossen beliebte Buchstabenanhäufung und ein prunkvolles Manupropria, wie es das Facsimile seiner Unterschrift zeigt, seinem Namen eine größere Würde zu geben. Aber für Mr. Marcou ist dieses zweite *r le bout d'oreille qui perce*. An dem Ohrfläppchen dieses *corpus delicti* zerrt Mr. Marcou so lange herum, bis er aus dem Wust widersprechender Thatsachen und Nachrichten das verschmigte Gesicht seines Vespucci, des *tan fino*, hervorgezogen und der öffentlichen Verachtung preis gegeben zu haben glaubt. Aber bei genauerem Hinschauen ist es gar nicht das Gesicht des Signore Vespucci, sondern das des wohlbekannten Mr. Chauvin.

Die Triebfedern von Mr. Marcous historischem Eifer und Gerechtigkeits-sinn liegen nämlich klar zu Tage, obwohl sie in seiner letzten Arbeit nicht so offen hervortreten als in seiner frühern in französischer Sprache in einer französischen Zeitschrift veröffentlichten zweiten, worin er sagt: „Walgemüller war ein eitler, durchaus unbescheidener Mensch. Um schließlich seinem Werke die Krone aufzusetzen, gab er sich mit unerhörter Kühnheit als den Verfasser des Buches [der Kosmographie] aus unter dem übelklingenden Namen Flacomylus. Hartnäckig und störrig wie seine Landsleute aus dem Schwarzwald wollte er sich den Welschen der Vogesen, die er schamlos ausbeuten zu können geglaubt hatte, nicht fügen.“

Der Name Amerigo ist deutschen Ursprungs, die Taufe des neuen Weltteils wurde von einem deutschen Schulmeister vorgenommen in einem deutschen Lande. Freilich wird in jüngster Zeit von französischen Gelehrten die Legende gepflegt, Lothringen sei niemals ein Bestandteil des deutschen Reiches gewesen, und auch Mr. Marcou hält die Litteraten von St. Dié mit ihren deutschen Namen für eine und zwar die erste französische gelehrte Gesellschaft. In der That hat aber Lothringen von jeher, wie neuerdings in den „Beiträgen zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen“ gezeigt worden ist, zum deutschen Reiche gehört. Erst 1542 wurde es durch den Nürnberger Vertrag von der Kreisordnung Maximilians I. und der Gerichtsbarkeit des Reichskammergerichts abgelöst. Herzog René war in der Schlacht bei Nancy (1477) an der Spitze von achthundert Reitern, darunter die Grafen von Leiningen, Salm und Bitzch und „seine andern Deutschen,“ erschienen. Der Gelehrtenkreis dachte deutsch,

dem Waltseemüller widmete seine Kosmographie dem Kaiser Max, und in der Vorrede bittet er den Kaiser, ihn gegen die Ränke seiner Nebenbuhler zu schützen.

Alle diese Umstände erklären es, daß Mr. Marcou gegen die allgemein angenommene und wohlbegründete Entstehungsgeschichte des Namens Amerika ankämpft. Deshalb sind ihm alle in die Sache irgendwie verwickelten Gelehrten litterarische Freibeuter, Vespucci ein dunkler Ehrenmann, Columbus ein Mann ohne Menschenkenntnis. Nicht der Deutsche Waltseemüller, sondern der Franzose Basin hat den neuen Weltteil getauft. Fortan heißt Amerika so nach einem nackten Indianerstamm und nicht nach dem Reporter und Seefahrer dritten Ranges mit dem deutschen Vornamen. Auch den Yankee muß das schmeicheln, wenn auch einige amerikanische Gelehrte gegen den Humbug Bewahrung eingelegt haben. Dafür müssen sie sich gefallen lassen, von Marcou unter jene Geschöpfe gerechnet zu werden, die über die Entdeckung einer neuen Erkenntnis stets in Schrecken geraten sollen.

Zum Schlusse möchte ich eine Anregung zu weiterer Geschichtsklitterung nicht unterdrücken. Man erzählte von dem Kosmographen Michael Behaim, er hätte Columbus nicht nur den Weg nach Ostindien, sondern auch das Vorhandensein eines neuen Festlandes enthüllt. Dieser Behaim stammte aus der Nähe von Pilsen in Böhmen. Nach dem Vorgange Marcous könnte ein unternehmender tschechischer Geschichtsforscher zur Verherrlichung der Nation und der böhmischen Topographie die schon vor Jahrhunderten aufgetauchte Idee aufgreifen und darauf bestehen, daß Amerika endlich einmal den Namen Bohemia Septentrionalis erhalte.

Graz

Wilhelm Swoboda



## Ein Nachwort zum Trierer Jahrmarkt



ie Kreuzfahne auf dem Domturm ist eingezogen, die Kaufbuden und Restaurationszelte auf Straßen und Plätzen sind abgebrochen; wo sich wochenlang vom Morgen bis zum Abend eine schaulustige Menge stieß und drängte, ist das Alltagsleben wieder in seine Rechte eingetreten: der Trierer „Jahrmarkt“ ist zu Ende.

Ein „Jahrmarkt“ war nach Luthers treffendem Wort des „heiligen Rockes“ erste Ausstellung im Jahre 1512 — die letzte Ausstellung im Jahre 1891 ist nichts anderes gewesen. Daß die Schaubuden Kirchen und die Ausstellungsgegenstände angeblich christliche Altertümer waren, gab diesem Jahrmarkt für die einen den besondern Reiz, für die andern das traurige Gepräge, und was